



Reinhold Stubenrauch (links) leitet den Buni Kultur- und Freizeittreff seit der Gründung anno 1991. Selbstbedienung ist an der Theke im großen Raum angesagt, wo die Besucher zwanglos zusammensitzen können. Ob jemand ein Handicap hat oder nicht, spielt keine Rolle. Inklusiv ging es hier schon zu, als es das Wort Inklusion noch nicht gab — bei Kursen ebenso wie bei Ausflügen und Freizeiten. Vorbildlich!
Foto: Edgar Pfrogner

Wo sich die Pioniere der inklusiven Idee tummeln

Der Buni in Langwasser ist seit 25 Jahren ein Treffpunkt von Menschen mit und ohne Handicap — Großes Jubiläumstfest am 17. Juli

VON MANUELA PRILL

Das ist gelebte Inklusion: Seit 1991 steht im Buni Kultur- und Freizeittreff das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung im Mittelpunkt. Und am Wochenende wird groß gefeiert: Zuerst findet am Samstag, 16. Juli, das „Rock im Buni“-Open-Air-Festival statt, am Tag darauf beginnt um 14 Uhr das 25-Jahre-Jubiläumstfest.

Inklusion – erst vor ein paar Jahren rückte dieser Begriff verstärkt in die Öffentlichkeit. Seitdem wird viel über Möglichkeiten der Teilhabe von Menschen mit Behinderung in allen Bereichen der Gesellschaft diskutiert. Im Buni wird weniger davon geredet, sondern das Prinzip „Jeder darf mitmachen“ kurzerhand mit Leben gefüllt. Und das seit 25 Jahren.

Horst Volk, der damalige Leiter der Nürnberger Werkstatt für Behinderte, hatte die Idee, eine Begegnungsstätte zu eröffnen, die ähnlich einem Jugendtreff geführt wird. Also keine spezielle Fördereinrichtung, sondern ein offener Freizeittreff. Zu der Zeit ein recht innovativer Ansatz. „Der inklusive Gedanke gehörte von Anfang an zum Konzept, wir waren quasi so etwas wie Pioniere“, erzählt Reinhold Stubenrauch, der das Buni seit seiner Gründung leitet.

Es geht hier nicht um „Normale“ Menschen helfen welchen mit Handicap. Jeder profitiert von jedem, „auch die Gäste ohne Behinderung blühen auf“, so Stubenrauch. Diese Gruppendynamik erlebt man, sobald man das blaue Gebäude neben dem Gelände der Noris Inklusion an der Otto-Bärnreuther-Straße betritt. Man steht mitten im geschäftigen Cafébetrieb, wo gequatscht, getratscht, diskutiert, geschwiegen und gelacht wird.

Das Publikum ist bunt gemischt, auch altersmäßig. Den Theken- und Küchendienst teilen sich ehrenamtliche Helfer mit und ohne Handicap in Eigenregie. Alle übernehmen gleichermaßen Verantwortung. Was mit dem erwirtschafteten Geld gemacht wird, darüber wird basisdemokratisch abgestimmt.

Kickern, Sportkurse und Musik

Im Buni – die Abkürzung steht für die Worte „Begegnung, Unterhaltung Nürnberg inklusiv“ – kann man zum Beispiel kickern, Billard spielen, töpfern, malen, basteln, Theater oder Musik machen. Regelmäßig stehen Ausflüge, Sportkurse und Kreativ-Workshops auf dem Programm. Jeden Freitag gibt es Live-Musik. Höhepunkt ist das jährliche „Rock im Buni“-Open-Air im Sommer.

Im Jahr 2015 hat der Freizeittreff insgesamt 158 Einzelveranstaltungen gestemmt. Möglich ist das nur durch die Mitarbeit von zahlreichen Ehrenamtlichen, die die Einrichtung zum Teil bereits seit vielen Jahren unterstützen. Träger sind die Lebenshilfe



„sere Stärke ist es, dass wir konstant und stabil arbeiten“, meint er. „Man kann im Kleinen sehr viel verändern und damit auch Großes erreichen.“ Zu seinen schönsten Erinnerungen gehört ein Hochzeitstanz zweier Stammgäste mit und ohne Behinderung, die sich im Buni kennen- und lieben gelernt haben.

Auch Stubenrauch hat hier Freundschaften fürs Leben geknüpft. Mit dem blinden Armin Nembach etwa macht er gemeinsame Musik. Aus Erfahrung weiß er: „Eine Behinderung schließt höchste Qualität nicht aus.“ Gerne – und jeder mit einem breiten Grinsen – erzählen die beiden, wie sie als Team beim Kickerspielen gewinnen. „Ich höre genau auf das Geräusch des Balles und dann drehe ich“, erzählt Nembach.

Gefeiert wird das 25-jährige Bestehen am 17. Juli von 14 bis 17 Uhr mit einem großen Fest. Einen Tag zuvor steigt das „Rock im Buni“-Festival mit fünf Live-Gruppen. Mit dabei ist auch eine Band mit Musikern, die schon als Jugendliche hier auf der Bühne standen.

Neue CD zum Jubiläum

Für das Jubiläumprogramm hat die Filmgruppe kleine Filme über einzelne Kurse und Angebote und ein Musikvideo zur Buni-CD gedreht. Zudem planen Stubenrauch und die Buni-Praktikanten der Georg-Simon-Ohm-Hochschule eine Wanderausstellung mit dem Titel „Vor-Bilder – Junge Gesichter in bürgerschaftlichem Engagement“. Zu sehen sind Porträts von Jugendlichen, die sich in den letzten Jahren ehrenamtlich für die Einrichtung engagiert haben. Öffentliche Ausstellungsorte werden noch gesucht. Wer Interesse hat, kann sich gerne unter Tel. (09 11) 81 33 20 bei Reinhold Stubenrauch melden. Übrigens: Mit Irmi Gantz wurde eine langjährige Buni-Mitarbeiterin an der Theke auch schon mit dem renommierten Ehrenwert-Preis ausgezeichnet, den die Stadt Nürnberg und die Universitätsversicherungen monatlich mit Unterstützung der *Nürnberger Nachrichten* vergibt – es war im Dezember 2009.

Neue Ideen stehen ebenfalls schon in den Startlöchern. Um das beliebte Ausflugsangebot zu erweitern, werden derzeit Spenden für einen neuen Kleinbus gesammelt. Um ganz andere Fahrzeuge kümmert sich gerade der Fahrradworkshop: Sie möbeln alte Drahtesel auf, die als kostenlose Leihfahrräder in der Stadt verteilt werden sollen. „Wir wollen und können Noris-Bike keine Konkurrenz machen“, stellt Stubenrauch lachend klar. Es sei eher ein nützlich-witziger PR-Gag, der auch außerhalb Langwassers auf das Buni aufmerksam machen soll. Mitmachen kann und soll hier schließlich jeder.

@ Infos und Programm unter www.bunitreff.de



Live-Musik ist oft im Buni angesagt, wie hier die Band „Blind Devilz“, bei der blinde Musiker spielen (Bild oben). Bei den Kursen geht's auch mal akrobatisch zu (unten links). Irmi Gantz (Mitte) hilft seit langem ehrenamtlich mit. Fotos: Matejka/Daut

Nürnberg und die Noris Inklusion gGmbH, Bezirk, Freistaat und Stadt schießen Fördergelder zu.

Hat sich durch die öffentliche Diskussion die inklusive Arbeit verändert? Reinhold Stubenrauch denkt über seine Antwort lange nach. „Über die Gesetzgebung und die Sprache wird sicher ein langsamer Wandel in Gang gesetzt, aber der inklusive Ge-

danke ist noch lange nicht in den Köpfen der Menschen angekommen“, sagt er schließlich. Eine gesellschaftliche Veränderung brauche Zeit zum Wachsen und könne nicht nur von oben herab inszeniert werden.

Zudem werde die Arbeit durch die zunehmende Bürokratisierung nicht leichter. Immer mehr Vorschriften, Auflagen und Dokumentationspflichten

würden enorm viel Zeit kosten, die er und sein Team von der Organisation und vom wertvollen Miteinander mit den Buni-Besuchern abknapsen müssen. Stubenrauchs Wunsch an die Zukunft und die Politik lautet deshalb: „Weniger Bürokratie, mehr Vertrauen in berufliche Professionalität“.

Positiv fällt aber seine persönliche Buni-Bilanz nach 25 Jahren aus. „Un-